

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Telegraph Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Er 89
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 14. April 1916

Anzeigenpreis (ab 10 Zeilen voraus):
die sechsgespaltene Zeile oberer
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Ein abschreckendes Vorbild.

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben wir es zu tun, daß in unserem Vorstellungs- und Erkenntnis- einig grundlegende Tatsachen wieder zu ihrem Recht gekommen sind, die vorher unter der Einwirkung der geistlichen Beispiele in Gefahr geraten waren, für ganz und gar außer Betracht zu kommen. Wir sind drauf und dran, ein überwiegendes Industrieland zu werden; bis auf 90% der Bevölkerung war bereits der Anteil der Landwirtschaft an der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung zurückgegangen, und in der Öffentlichkeit ist man sich nach und nach daran gewöhnt, diese Entwicklung als eine unabänderliche Tatsache hinzunehmen, aus der lediglich die notwendigen Folgerungen für unsere Wirtschaftspolitik gezogen werden müssen. Bedenken pflegten mit dem Hinweis auf die Vergangenheit zu werden: dort war die Landwirtschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die Industrialisierung völlig erstickt worden, gewiß nicht zum Vorteil des britischen Reiches, dessen machtvoller Aufstieg doch wohl glänzender als je zuvor fortzuleben schien. Wir werden uns niemand mehr mit diesem „Vorbild“ auseinandersetzen wollen — wenn eine Lehre feststeht, die wir aus der Vergangenheit ziehen können, dann ist es die, daß aus der Vergangenheit alles andere eher nur nicht ein zweites England gemacht werden darf.

Die Aufhebung der Kornzölle in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat England die Brotversorgung seines Volkes von überseeischen Zufuhren abhängig gemacht. Es konnte sich diesen Luxus leisten in der Überzeugung, daß keine Macht der Erde diese Abhängigkeit über die Meere hinweg zu gefährden könne. So ist sich die Grundlage für einen geregelten Absatz der Industrieprodukte und erhaltene Arbeitsplätze im Ausland der Volksernährung, allen nachstreben Nationen ein unerschütterliches Muster. An dieser Zollfreiheit ist es auch hartnäckig fest, als der Ackerbau in England und Argentinien eine früher ungeahnte Entwicklung annahm und jede ungeheure Konkurrenz auf dem Felde schlug. So ist die englische Landwirtschaft im Auge zugrundegerichtet worden. Man ließ es geschehen, weil man glaubte, ihrer bei der gewaltigen Ausbreitung der industriellen Produktion und bei der Ausbreitung der Handelsbeziehungen über der Welt der Erdball hin mit gutem Gewissen entraten zu können. Die Früchte des Bodens tauchte man eine ungeheure Entlastung aller technischen Möglichkeiten ein, die die Annehmlichkeiten der äußeren Lebensführung erweiterten und erhöhten. Aber an wahrer innerer Kultur ging es rückwärts mit den Bewohnern der britischen Inseln, der Geist verflachte und wurde durch anmaßende Selbstüberhebung gegenüber nicht-menschlichen Einflüssen zu erliegen, was ihm an eigener Bewusstheit und Fruchtbarkeit verlorenging. Erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts begannen einzelne führende Persönlichkeiten im Reich bedenkenlich zu werden beim Hinblick auf die einseitige Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung. Im Zusammenhang mit der von Chamberlain entworfenen Schutzollagitation wurde eine tiefere Befriedigung des Landes gefordert und schließlich auch in Angriff genommen; man wollte einen neuen Bauernstand aus der Erde kumpfen, der bis dahin sehr vernachlässigt worden war. Der Krieg wird diesen Bemühungen wohl ein vorläufiges Ziel gesetzt haben; einstweilen ist es eine der größten Sorgen der britischen Regierung geworden, wie sie die überall aufgekauften Weizenkörner aus Ästen und Amerika heranschaffen soll, um die Volksernährung nicht ins Stocken geraten zu lassen. Sie muß für die Sünde der Vergangenheit büßen.

Auch wir waren eine Zeitlang von der Gefahr der Abhängigkeit der Vorteile bedroht, welche eine mehr oder weniger durchgreifende Industrialisierung des Landes mit sich bringt. Das städtische Wesen zieht alle Volkskreise in seinen Bann, alles Verhalten an den mit der Mutter Erde verwachsenen Anbauweisen und Gewohnheiten als rückständig abtun zu wollen. Aber unsere Landwirtschaft stemmte sich dieser Entwicklung mit ungeheurer Kraft entgegen, deren materiellen Ausprägungen in Gefährdung und Verwahrlosung nicht minder als der Umwertung von Sitten und Gebräuchen, die mit ihr Hand in Hand ging. Wir haben darüber schwere innere Kämpfe ausgefochten, in denen Strömen nicht nur faule und ungesunde Reime mit untergingen. Aber heute möchte sie trotzdem niemand von uns vermissen. Sie waren notwendig zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der Kräfte auf deutschem Boden. So sind uns für unser Dasein unentbehrliche Mittel erhalten geblieben, und wir haben doch zu gleicher Zeit auch auf dem Gebiete der äußeren Lebenskultur, der industriellen Technik, der Erfindungen und wissenschaftlichen Ausbreitung unser Dasein jeden Wettbewerb mit anderen Völkern aushalten können. Mit dieser Rüstung werden wir die Feuerprobe, die uns jetzt auferlegt ist, bis zum Ende wohlgerüstet überstehen können. Und vor der Gefahr, noch einmal in unserer ganzen Wirtschafts- und Kulturentwicklung auf englische Wege abzuweichen, sind wir jetzt ein für allemal gründlich geheilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Nahrungsmittelausschuß des deutschen Städtetages hat an den Reichstagskanzler eine Eingabe zur Nahrungsmittelversorgung gerichtet. Es heißt darin, nach den bisherigen Erfahrungen sei es für das dritte Kriegsjahr dringend erforderlich, für die wichtigsten Nahrungsmittel von vornherein ein Programm festzulegen, welches sich auf dieses ganze Erntejahr erstreckt und mit festem Willen durchgeführt wird. Nach Aufführung einzelner Wünsche, namentlich auch, daß für die Kartoffel- und Fleischversorgung bereits im Herbst die Verordnungen ergehen, schließt die Eingabe: Auch dem Ausland gegenüber wird es unserer Erachtens von größter Wichtigkeit sein, wenn recht bald unsere Volksernährung für das nächste und die kommenden Erntejahre in einer Weise sichergestellt wird, die die Feinde jeder Hoffnung auf innere Schwierigkeiten des Deutschen Reiches beraubt.

+ Bei den weiteren Beratungen im Hauptausschuß des Reichstages über die Kriegsgewinnsteuer wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der die Mindestgrenze des als Mehreinkommen zu berücksichtigenden Einkommens auf 9000 Mark herabsetzt, während der Regierungsentwurf 10000 Mark vorsah. Ein fortschrittlicher Antrag auf Veranlassung des Kriegsgewinnsteuereinkommens der Offiziere usw. fand ebenfalls Annahme. — Ein sozialdemokratischer Antrag, daß die für die Veranlassung und Erhebung der Kriegsgewinnsteuern der Bundesfürsten zuständigen Behörden vom Bundesrat bestimmt werden sollen, wird angenommen. Der Reichsfinanzminister bemerkt dazu, daß die Verbündeten Regierungen nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen unterliegen nicht der direkten Besteuerung durch das Reich. Im vorliegenden Falle ist der Reichsfinanzminister in der Lage, mitzuteilen, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen sich ebenso wie beim Wehrbeitrag freiwillig bereit erklärt haben, an der Steuer teilzunehmen. Unter Wahrung des grundsätzlichen Rechtes steht also der obigen Bestimmung nichts entgegen.

+ Der Steuerauschuß des Reichstages lehnte den im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Quittungsstempel einstimmig ab. Dagegen wurde der Zentrumsantrag auf Erhebung einer Waren-Umsatzsteuer in abgeänderter Form angenommen.

Nach der neuen Fassung wird der Steuerfuß 1 vom Tausend vom Werte des Gegenstandes aufrechterhalten, ebenso die Abfindungen von 10 Pfg. für je 100 Mark, 1 Mark für je 1000 Mark oder einen Bruchteil dieses Betrages bei gewerkschaftlicher Lieferung vom Jahresumsatz. Außer den im Zentrumsantrag vorgesehenen Befreiungen von Quittungen über 50 Mark und über Zahlungen für geliefertes ungemünztes Gold und Silber zu Prägezweden befreit der neue Entwurf auch die Quittungen bei einem gewerblichen Jahresumsatz bis zu 3000 Mark von der Steuer. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Abgabe liegt dem Aussteller der Quittung ob. Auf Verlangen des Reichstages soll die Steuer mit Ablauf des zweiten Etatsjahres nach Friedensschluß wegfallen.

Holland.

+ Die holländische Landwirtschaft leidet bekanntlich sehr unter der Zurückhaltung des nötigen Chilisalpeters durch England. Vom Ackerbauminister wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß die bestgenutzten Regengüsse im Vorfrühling, durch welche der Boden viel lösliche Stickstoffverbindungen verloren habe und die jetzt herrschende kalte Witterung eine besonders kräftige Salpeterdüngung notwendig mache. Die Anhaltung von Schiffen mit Chilisalpeter, die zur Folge habe, daß sie für die Bestellung der Äcker zu spät kommen, werde sicher einen ungünstigen Einfluss auf die diesjährige Roggenernte haben und da auch die Weizenkultur zu wünschen übrig lasse, und man infolgedessen Roggen zur Viehfütterung werde verwenden müssen, so stehe zu befürchten, daß die für Brot verfügbaren Roggenmengen im Jahre 1916 sehr gering sein werden.

+ Starke Schwierigkeiten werden der holländischen Fischerei bereitet durch die britischen Maßnahmen. Den Reedereien der Dampfer Fischdampfer wurde mitgeteilt, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Reedereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie dieses Versprechen nicht geben. Fischdampfer, die englische Kohle an Bord hatten, haben sie infolgedessen wieder ausgeladen und sind mit deutscher Kohle versorgt.

Rußland.

+ Die Drangsalierung russischer Staatsbürger deutscher Herkunft wird weiter betrieben. Die russische Regierung hat folgendes Dekret erlassen: Ehemalige deutsche Untertanen, die seit 1880 finnische Mitbürger geworden sind, dürfen bei Aktiengesellschaften oder Genossenschaften, die berechtigt sind, Grundstücke auf dem Lande zu besitzen oder zu erwerben, weder eine Anstellung bekommen noch Teilhaber sein. Die Bestimmung gilt ab 15. April 1916.

Rumänien.

+ Die Geschichte der von Paris und Petersburg auf dem Balkan ausgeübten Bestechungspolitik erzählt eine Vereinerung durch die von der Pariser Zeitung „Radical“ enthaltene Verteilung von französischen Schmiergeldern an rumänische Zeitungen. Die französische Regierung hat danach 18 Millionen Frank nach Rumänien geschickt, um die Presse zu kaufen. Den Zeitungen „Journal de Valcan“, „Nationalul“, „Adevatul“, „Dimineata“, „Actiunea“, „Epoca“ und „Luceafara“ wurden ansehnliche Summen zugeordnet. Der „Adevatul“ wird von dem französischen Gesandten Blondel eine ausnahmsweise hohe Unterstützung erhalten. Lefe Jonescu stellt diese Liste auf Bunich Blondels zusammen. Zu den bisher angeführten Blättern kommt noch ein neu zu gründendes, für die breiten Volksschichten bestimmtes Tageblatt, das von Blondel gleichfalls reichlich unterstützt wird.

Aus In- und Ausland.

Bukarest, 13. April. Demnächst begibt sich eine Kommission nach Berlin, um industrielle Erzeugnisse und Arzneien für Rumänien einzukaufen. Die Überlieferung wird mit besonderen Vorzügen erfolgen, welche den Weg in höchstens fünf Tagen zurücklegen sollen.

Bern, 13. April. Nach Meldungen aus Athen kam es in der Sitzung der griechischen Kammer am Montag auf Antrag der Neubesehung des Finanzministeriums zu heftigen Aufrufen. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage, bei deren Abstimmung sie eine Mehrheit von 200 Stimmen von den 206 abgegebenen erhielt.

London, 13. April. Das Unterhaus hat die verschiedenen im Budget vorgeschlagenen neuen Steuern angenommen, doch hat die Regierung die Fahrartensteuer aufgegeben und die Zündholzsteuer abgeändert.

London, 13. April. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Tokio teilt mit, daß von verschiedenen japanischen Konsulatsbeamten nach verschiedenen Städten Südchinas wurde angenommen, daß Japan in der Anerkennung der südchinesischen Aufständischen in Südchina als Träger der tatsächlichen Regierungsgewalt vorzugehen will.

London, 13. April. Die israelitische Gemeinde in Liverpool hat ihren Rabbiner Harris, der mehr als 20 Jahre sein Amt bekleidete, weil er sich mißbilligend über den Krieg und das englisch-russische Bündnis äußerte, seines Amtes entsetzt.

Washington, 13. April. Das Parlament von Nicaragua hat den Vertrag genehmigt, wonach den Vereinigten Staaten gegen Zahlung von 3 Millionen Dollar die Ermächtigung erteilt wird, einen Kanal und eine Kohlenstation auf dem Gebiete von Nicaragua zu errichten.

Amerikanische Fragen, deutsche Antwort.

Berlin, 13. April.

Bieberholen wir kurz die Vorgeschichte: Die amerikanische Regierung richtete an die deutsche nacheinander vier Noten: am 30. und 31. März, am 4. und 5. April. Man verlangte in Washington erschöpfenden Aufschluß über den Untergang von fünf Dampfern — vier englischen und einem französischen — um festzustellen, ob Deutschland sein Versprechen, Personendampfer nicht ohne Warnung zu versenken, gehalten oder mißachtet habe. Deutschland antwortete — offen wie immer, erschöpfend wie erbeten: Drei Dampfer sind erst nach erfolgter Warnung und nachdem die Besatzung die Rettungsboote bestiegen hatte und weggerudert war, versenkt. Bei einem vierten reichen die von feindlicher Seite gemachten Angaben nicht aus, um einwandfreie Feststellungen zu machen; die amerikanische Regierung wird darum um ergänzende Mitteilungen ersucht. Nicht anders liegt es bei dem viel besprochenen französischen Kanaldampfer „Suffex“. Es sind unserer Admiralität keine genauen Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände der Versenkung gegeben, noch ist bisher ein Bild des Schiffes eingereicht worden. Die Leitung unserer Marine mußte darum die Untersuchung auf alle Unternehmungen ausdehnen, die an dem in Frage kommenden Tage — dem 24. März — im Kanal überhaupt stattgefunden haben. Hierbei wurde festgestellt, daß zu dieser Zeit ein Fahrzeug versenkt wurde, das man für ein Kriegsschiff gehalten hat, weil es in Farbe und Bauart wie ein solches ausah. Die besonders starke Explosion läßt außerdem mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren. Dieses Schiff scheint aber nicht der „Suffex“ gewesen zu sein. Denn eine von dem U-Boot-Kommandanten angefertigte Skizze des versenkten Schiffes entspricht nicht dem Bilde des Dampfers, das eine englische Zeitung, „Daily Graphic“ am 27. März in photographischer Wiedergabe brachte. Demnach ist die Versenkung des „Suffex“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen U-Bootes zurückzuführen.

Kurz, knapp und klar ist diese Antwort. Warten wir nun ab, was die amerikanische Regierung noch zu sagen hat.

Die Arbeiter der
Häute der Ar
Wenn der
Gruppe
Bahnen de
mehr mög
Beute jed
lassen.
Krieg zu ge
nischen nur de
Belgische
Der Kon
Hinterseite den
von den Sch
Anfang führt, fü
nicht erhoben
Abendpandane
mit einem An
Stanten beru
gen eine fol
der genug, in
der nicht. P
der Weite h
Anfahrtschaf
Belgie
Fahrt der
nötig.
Scheitern
Die Wirt
lichen Zweck
bedürfen, in
ihrem Bu
Verkaufe spre
Plan aus.
mit bedürf
tellen sein, in
er vorfich
Hagland
schon weil d
Worte, mit a
er, weil man
um Sch
Zufließern u
den der Deut
schert. Nur
bergern der
nach wenn d
nicht leidet
Grey
Die Antim
Beträgen
Deutsch und
Schahai ist
der Note
in feindlichen
de Bassen zu
andere verbren
Zenten gestalt
werden. Es ist
die Neutrali
mittelt habe
Vielleicht
einer Fürsorg
nehmen?
L
Eonnenaufgang
Eonnuntergang
15. 4. T
widen Flotte.
1699 Dichte
und Euler geb.
heimgestriebe
Pamphilischer
Luthi geb. —
Dichter und Zei
o Varnun
Kriegsausgang
Königliche War
Luthi sog. War
Luthi. Es bei
verschieden find
am Markt gek
Krieg. Auftrid
Unterdrückungen
alles von einer
mehr als Nöh
Ernährungsmittel
bekom im f
welt und weite
1781 bis 17.1
20 bis 61. 54
14 99 23
Wasser künig
schönen Gr
100 Mark pro
beim Einkauf
einer Sigung
einer Produkt
nach dabei ins
had. In der wä
he sie in hohem
halten. Bishe
Abbruch von
Krieges sollte
auf die hier
Folke mit all
sollern wir
sich doner ge
zu laufen. Es
des Verleier
des Nahrungs

Die Arbeiter antworten mit direkter Aufsehung. So er-
wartet der Arbeiterführer Thomas jetzt in einer Rede:
Wenn der politische Burgfrieden im Interesse einer poli-
tischen Gruppe gebrochen wird, so ist, was mich und die
anderen betrifft, auch der Burgfrieden in der Industrie
nicht mehr möglich. Wir werden nicht ruhig dabeistehen und
nicht mehr jede Freiheit der arbeitenden Klassen mit Füßen
trampeln lassen. Die allgemeine Wehrpflicht ist nicht nötig, um
den Krieg zu gewinnen. Die Wehrpflicht und Schutzpolizei
sind nur dazu da, um die Arbeiter in Fesseln zu schlagen.
Belgische Stimmen für freie Schifffahrt.
Rotterdam, 13. April.

Der Kongress der englischen Handelskammern hat
den Wunsch ausgesprochen, daß nach dem Kriege
den Schiffen der Länder, mit denen England jetzt
Krieg führt, für das Anlaufen englischer Häfen eine Ge-
bühr erhoben werden soll. Die in England erscheinende
„Dominion“ meldet dazu, daß dieser Vorschlag
einem Komitee der Handelskammern sämtlicher Entente-
Länder beraten werden soll. Das Blatt erklärt sich
gegen eine solche Maßregel. England sei zwar vielleicht
wegen einer solchen Maßregel zu fragen. Belgien sei es aber
nicht. Belgien dürfe die Freiheit seiner Häfen in
keiner Weise beschränken. Besonders Antwerpen müsse als
Schiffshafen möglichst viele Schiffsfahrtslinien an sich
ziehen. Belgien habe die ausländische Schifffahrt für die
Lieferung der Rohstoffe und die Ausfuhr seiner Erzeug-
nisse nötig.

Schleichen der Pariser Wirtschaftskonferenz:
Bern, 13. April.

Die Wirtschaftskonferenz des Bierverbandes, die den
Schleichen des Bieres verfolgt, Deutschland auch nach dem Kriege
betreffen, indem man es wirtschaftlich ausschaltet, scheint
ihrem Zusammenritt zu scheitern. Im englischen
Parlament sprach sich Lord Courtney gegen den ganzen
Ideen. Selbst der Regierungsvorsteher Lord Crewe
sagt nur bedingt für ihn ein; „es werde vielleicht not-
wendig sein, in Deutschland keine Bestellungen zu machen“,
er vorläufig. In Petersburg wird bekanntgegeben,
daß Deutschland die Konferenz nicht beitreten werde, — an-
dererseits wird der für die Teilnahme im Betracht kommende
Teil der Konferenz als „nicht zu realisieren“ bezeichnet.
Mit anderen Worten überläßt es, in Wirklichkeit
nicht, weil man weiß, daß eine Abschiebung gegen Deutschland
zum Schaden Deutschlands erreicht werden könne. Den
Engländern war die Konferenz längst ein Dorn im Auge.
Der Deutsche ist ein gut und prompt zahlender Ab-
nehmer. Nur Frankreich bleibt bei der Stange. Es
scheint dem östlichen Nachbarn die Fenster zertrümmern.
Wenn das eigene Land hinterher unter Kälte und
Leiden sollte. Geste französische Kurzsichtigkeit!

Grey — der Wohltäter Amerikas.
Washington, 13. April.

Die Antwort Großbritanniens auf die amerikanischen
Forderungen wegen der Verhaftung von 38 Österreichern,
Deutsch und Ruten auf dem Dampfer „China“ bei
Sankt-Petersburg ist vom Staatsdepartement veröffentlicht worden.
Die Note wird die Festnahme damit gerechtfertigt, daß
die beiden Fremden sich damit beschäftigt hätten, heim-
liche Waffen zum Versand nach Indien zu sammeln und
andere verbrecherische Anschläge auszuführen. Wenn den
beiden gestattet worden wäre, in Manila zu landen,
würden sie ihr schändliches Werk fortgesetzt und dadurch
die Neutralität der Vereinigten Staaten kompro-
mittiert haben.

Vielleicht entschließt man sich in Amerika, Grey wegen
seiner Fürsorge zum Ehrenbürger von Washington zu er-
ennen?

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 15. April.

Samenauflgang	5 ⁰⁰	Monduntergang	3 ⁴¹ B.
Samenuntergang	6 ⁰⁰	Mondaufgang	3 ²⁸ R.

Vom Weltkrieg 1915.

15. 4. Tjingtau wird zweiter Festlandshafen der japa-
nischen Flotte.

1869 Dichter Simon Dach gest. — 1707 Mathematiker Leon-
hard Euler geb. — 1771 Österreichischer Feldmarschall der
Kriegsminister Karl Philipp Graf v. Schwarzenberg geb. — 1797
Preussischer Staatsmann und Geschichtsschreiber Louis Adolph
Hertz geb. — 1814 Literaturhistoriker Karl Goedeke geb. — 1862
Dichter und Zeichner Wilhelm Busch geb.

Warnung vor Butter- und Salatöl-Ersatz. Der
Kriegsausschuß für Öle und Fette erläßt abermals eine ein-
dringliche Warnung an das kaufende Publikum, sich nicht
von sog. Butter- und Salatöl-Ersatz-Angeboten betrogen zu
lassen. Es heißt da: Infolge der Knappheit an Fetten und
Eiweißstoffen sind im Laufe der letzten Wochen Erzeugnisse auf
den Markt gebracht worden, die sich Salatöl-Ersatz, Butter-
Ersatz, Aufstrich-Mittel, Mädelin u. a. benennen. Eingehende
Untersuchungen sämtlicher Mittel haben ergeben, daß bei
einem von einem Ersatz nicht die Rede sein kann, daß sie viel-
mehr als Nahrungsmittel vollständig wertlos sind. Die Butter-
Ersatzmittel haben zum Teil 50 % Wassergehalt, be-
stehen im übrigen aus Magermilch oder Kartoffel-
mehl und weisen sämtlich nur einen geringen Prozentsatz von
22,81 bis 17,18 % Fett, dagegen einen Wassergehalt von 49,
53 bis 61, 54 % auf. Der Salatöl-Ersatz besteht aus 98
bis 99 % Wasser und 1 bis 2 % pflanzlicher Stoffe, die das
Wasser kochen lassen und färbend. Die Preise für die an-
gegebenen Ersatzmittel bewegen sich zwischen 1,50 bis
2,00 Mark pro Liter bzw. Pfund. Das Publikum wird also
beim Einkauf solcher Ersatzmittel erheblich geschädigt. In
einer Sitzung des Kriegsausschusses wurde die Wertlosigkeit
dieser Produkte von Sachverständigen nochmals hervorgehoben
und dabei insbesondere betont, daß alle diese Mittel geeignet
sind, in der wärmeren Jahreszeit als Krankheitsträger zu dienen,
da sie in hohem Grade einen Nährboden für alle Bakterien dar-
stellen. Dieser ist dank der getroffenen Vorkehrungen der
Lebensmittel von jeglichen Seuchen in der Heimat während des
Krieges vollkommen verhindert worden, um so mehr muß
und die hier drohende Gefahr für die Gesundheit unseres
Volkes mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Die Be-
wässerung wird daher in ihrem eigenen Interesse eindring-
lich davor gewarnt, Butter-Ersatzmittel oder Salatöl-Ersatz
zu kaufen. Es mag besonders darauf hingewiesen werden,
daß Verkäufer des Butterersatzmittels wegen Vergehens gegen
das Nahrungsmittelgesetz mit schwerer Haft und Geldstrafen

bedacht worden sind. Die geeigneten Maßnahmen seitens der
Behörden sind bereits in die Wege geleitet worden, um
solche Präparate aus dem Handel verschwinden zu lassen.

Hachenburg, 14. April. Für den Regierungsbezirk
Wiesbaden treten am 15. April die neuen Viehhandels-
bestimmungen in Kraft, die von einschneidender Bedeu-
tung für den Viehhandel und die Wiesbadener Fleisch-
versorgung sind. Von diesem Tag an geht der gesamte
Schlachtoverkauf auf den Viehhandelsverband über,
verkauft darf nur noch an den Verbandsvorstand werden.
Die Metzger dürfen, auch wenn sie Mitglieder des Ver-
bands sind, kein Vieh mehr ankaufen. Für die Abnahme
des Viehs werden Sammelstellen eingerichtet; für Rinder,
Kälber, Schafe und Schweine der Frankfurter Viehhof,
für Rinder und Schweine der Viehhof in Limburg.
Von dort aus wird das Vieh an die Kommunalverbände
geliefert. Landrot von Vornus, der Vorsitzende des
Vorstands des Viehhandelsverbands für den Regierungs-
bezirk Wiesbaden, erläßt zu der amtlichen Bekanntmachung
über die auf Grund der §§ 2 und 7 der Satzungen des
Verbands noch folgende Erklärung: Wenn der Händler
die Überzeugung hat, daß Schlachtvieh vom Landwirt
unberechtigterweise zurückgehalten werden, so hat er die
betreffenden Fälle dem Vorstand bekanntzugeben. Der
Vorstand wird, wenn anders die dem Verband zur Ver-
schaffung aufgegeben Menge Schlachtvieh nicht erreicht
wird, die Enteignung der Tiere bei der zuständigen
Behörde beantragen. Nach der Bekanntmachung des
Bundesrats vom 27. März d. Js. muß dem Landwirt
nur dasjenige Vieh belassen werden, welches zur Fort-
führung der Wirtschaft erforderlich ist. Kommt es zur
Enteignung, so wird dem Landwirt nur der im Einzel-
fall zu ermittelnde Wert der Tiere ersetzt werden, während
im anderen Fall die zurzeit bestehenden Höchstpreise
möglichst ohne Einschränkung gewährt werden sollen.
Es liegt daher auch im Interesse der Landwirte, sich
keiner ungerechtfertigten Zurückhaltung von Schlachtvieh
schuldig zu machen.

[1] **Auszeichnung.** Der durch seinen Vortrag,
(13. Februar d. Js.) auch hier bekannte Feldgeistliche
Ballottinierpater Mr. Gröber P. S. M. erhielt zum
Eisernen und Heiligen Sanitätskreuz am Band der
Tapferkeitsmedaille für seine Verdienste bei dem kaiser-
lichen Heere das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens
am Band der Verdienstmedaille.

Wiesbaden, 13. April. Unter der Ueberschrift: „Etwas
vom Samstern“ wird der „Volksstimme“ ein Fall mit-
geteilt, der sich in Wiesbaden ereignete. Hier kam eine
Kiste an mit der Aufschrift „Vorsicht, nicht stürzen!
Glas, Wein!“ Dem Bahnbeamten fiel der Vermerk um
so mehr auf, als dies Frachtag aus einer Gegend
kommt, aus der sonst kaum Wein zu kommen pflegt.
Die etwa 150 Pfund schwere Kiste wurde geöffnet, und
zum Vorschein kamen 4 Schinken im Gewicht von mehr
als 100 Pfund und ein großer Karton mit Butter.
Der Absender war nicht zu ermitteln, adressiert war die
Kiste an ein Haus in der Gegend der Sonnenberger
Straße in Wiesbaden.

Frankfurt a. M., 13. April. Der Auftrieb zum Markt
vom 12. und 13. April bestand aus nur 137 Kälbern
und 52 Schafen. Rinder und Schweine waren keine
vorhanden. Ueber den Verkauf der Rinder und Schafe
wurden keine amtlichen Notierungen veröffentlicht. Zum
Markterfolg sagt der amtliche Bericht, daß der Auftrieb
schnell geräumt wurde. — Für Rechnung der Stadt
sind aus Norddeutschland seit Beginn dieser Woche 247
Schweine eingetroffen. Es sollen für die Folge regel-
mäßigere Sendungen zu erwarten sein.

Friedberg, 12. April. Am 12. Februar hielten die
hiesigen Schweinemetzer ihre Läden geschlossen mit der
Begründung, daß die Verkaufspreise für Fleisch und
Wurstwaren niedriger seien als die Höchstpreise für
Schlachtoverkauf. Das Schließen der Läden wurde von der
Behörde gewissermaßen als eine Aufsehung gegen die
vom Kreisamt erlassenen Verordnungen betrachtet. Das
Gericht sagte jedoch die Sache sehr milde auf und nahm
an, daß die Metzger sich nur in der Form vergriffen
hätten und daß sie sich gewissermaßen auch in einer
Zwangslage befanden. Das Urteil lautete gegen den
Innungsmeister auf 400 Mark Geldstrafe. Die selbständigen
Metzger wurden mit je 100 Mark und diejenigen Ge-
schäfte, deren Inhaber im Felde sind, mit 50 Mark be-
straft.

Kurze Nachrichten.

Das Karl Linke'sche Institut an der Koblenzer Straße in
Altentrichen ging durch Kauf zum Preise von 26.000 Mark
an den Händler Schneider aus Wulfsheim über. — Starke
Schneefälle hat seit Mittwoch Nachmittag im oberen Saalelande
eingelegt. Es ist zu hoffen, daß er den jarten Blüten nicht geschadet
hat. — Der fleißig verfolgte Landsturmman Wilhelm H. von
Holzhausen v. d. H. wurde bei Wehlar, wo er in Garnison
stand, als Leiche aus der Lahn gezogen. Er wurde seit etwa
14 Tagen vermißt. — In der St. Blasiuskirche in Aln. Hollhof
erbrachen Diebe Donnerstagnacht zwei Opferstöcke. Aus dem
Tabernakel entwendeten sie zwei wertvolle Biborien, deren Inhalt
sie verachteten. Aus der Sakristei nahmen sie einen Weinkelch,
die Lunula der Monstranz, Altardecken und eine große Anzahl
Wäschstücke mit. — Prinz Joachim von Preußen nebst Gemahlin
trafen Donnerstag vormittag in Cassel ein. Das Prinzenpaar
nahm im Residenzschlosse Wohnung.

Nah und fern.

Unzulässige Butterberechnung. Schleswig-holsteinische
Metereien verkaufen an Butterverandtschäfte Butter
„loose“, d. h. ab Meierei ohne Verpackung, zu dem vollen
Grundpreis ohne Abzug für die von ihnen nicht gestellte
Verpackung. Trotzdem liegt in dieser Berechnung eine
Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen. Nach diesen
umfaßt der Grundpreis auch die Verpackungskosten. Wenn
dabei die Meieren Butter „loose“ verkaufen, ohne Fässer,

Fässer und dergleichen zu stellen, so haben sie von dem
Grundpreis einen entsprechenden Betrag in Abzug zu
bringen. Berechnen sie den vollen Grundpreis, so machen
sie sich einer Überschreitung des Höchstpreises schuldig.

Östereier genug, aber kein Zucker. Die Mahnung,
in diesem Jahr an künstlichen Östereiern zu sparen, ist
in den Wind gesogen. Überall gibt's künstliche Östereier
genug, dafür fehlt den Haushaltungen der nötige Zucker.
Wegen dieses Mangels wird wahrscheinlich eines der
billigsten und schmackhaftesten Früßgemüse, der Khabarber,
hochgeschätzt als Salat und Kompott, verderben, weil nicht
genügend Zucker da ist, ihn einzumachen und einzulochen.
Khabarber ist reichlich da, aber er verdirbt. Niemand
will und kann ihn kauen, weil es an Zucker fehlt. Was
nützen da alle guten Ratschläge und Kriegszettel zur
Herstellung von Khabarberluppe, Khabarbergemüse, Kha-
barberlat und Khabarbermus! Das ist auch eine betrü-
bende Erscheinung in der an Sonderbarkeiten reichen Ge-
schichte des Zuckermangels.

Geniestarre in Holland. Das Kriegsdepartement
teilt mit, daß wegen des Auftretens der Geniestarre in
verschiedenen Gemeinden die Einberufung des Rekruten-
jahrgangs 1916 und der Landsturmmänner, die vom
10. bis 18. April in die Armee eingestellt werden sollten,
aufgeschoben wurde.

Sommerzeit auch in Ungarn. Aus Budapest wird
gemeldet: Der Ministerrat, der am Sonntag abgehalten
wurde, beschloß auf Grund des Ausnahmegesetzes, die
deutsche Sommerzeit auch in Ungarn als gesetzliche ein-
zuführen. Das Vordringen der Uhren erfolgt am 30. April
nächste elf Uhr wie in Deutschland. — Die Fahrplan-
konferenz in Schaffhausen beschloß, die Sommerzeit in
der Schweiz einstweilen nicht einzuführen, solange nicht
auch von Deutschland und von Frankreich die Einführung
beschlossen ist.

Höchstpreise in Frankreich. Die Senatskommission
zum Studium von Höchstpreisen nahm nach Anhörung des
Ministers des Innern Malon einen Änderungsantrag
Clemenceau an, der die Regierung zur Festsetzung von
Höchstpreisen für die Kriegsbauer und für die Zeit drei
Monate nach dem Kriege ermächtigt. Höchstpreise können
festgesetzt werden für Zucker, Kaffee, Petroleum, Brennstoffe,
Brennspiritus, Kartoffeln, Eier, Milch, Butter, Käse, ge-
wisse grüne Gemüse, Dörrgemüse, Wein, Obstwein, Mar-
garine, Speisefette und Speiseöle.

Die Bluttat in der Elssasser Straße.

A. Berlin, 13. April.

Die sensationelle Mordaffäre Franzke hat eine über-
raschende Wendung genommen. Just in dem Augenblick, da
die der Tat verdächtige Helene Bahl verhaftet wurde, hatten
die polizeilichen Ermittlungen bereits auf eine Spur ge-
wießen, deren Verfolgung zur Entdeckung der Mörderin
führte: nicht Helene Bahl, sondern ihre Anklägerin, die Pri-
seuse Allmann, in deren Laden die Bahl angeblich ihre
Freundin Franzke ermordet haben sollte, ist die Täterin.
Unter der Last des Beweismaterials hat sie bereits ein Ge-
ständnis abgelegt. Ein drittes Mädchen Sonnenberg, die
bei dem Transport des Koffers mit ihrem grauenhaften Inhalt
auf die Stettiner Bahn beteiligt war, bezichtigte sie der
Täterschaft und — überraschend gefand die Mörderin, um so-
fort den größeren Teil der Schuld auf die Anklägerin ab-
zuwälzen.

Seltzam vermischt sich das Gespinnst der Seelen! Die
„Freundinnen“ leben miteinander erst wie die Turteltauben,
dann hassen sie sich, beneiden sich und erspähen den Augen-
blick, wo sie fälschlich arglistig zum Rastmesser greifen
können, um durch einen Mord, der seinesgleichen nicht in
der Kriminalgeschichte hat, sich in den Besitz der Geldmittel
ihres Opfers zu setzen. Und pathetisch erklärt die Mörderin,
die, um ihr Opfer in den Koffer zu pressen, die Leiche mit
Füssen trat, sie habe die grauenvolle Tat aus Liebe zu
ihrem im Felde stehenden Bräutigam begangen. Die über-
höhte Phantasie eines Schundromanschreibers könnte die
Bestialität, Verschlagenheit und Lüge dieser Mörderin nicht
erkennen.

Die Allmann weiß, daß die beiden „Freundinnen“
Franzke und Bahl seit Anfang März im Unfrieden leben.
Sie weiß aber auch, daß die Franzke, die ihre Freundin
immer reichlich mit Geld unterstützt, die Bahl, die der Be-
ziehungen überdrüssig ist, mit quälender Eifersucht verfolgt.
Darauf baut sie ihren Plan. Durch einen fingierten, ange-
blich von einem Herrn stammenden Brief lockt sie die Bahl
aus dem Hause der Franzke, die bald darauf im Allmannschen
Laden erscheint, um die Freundin zu suchen. In dem so
harmlos scheinenden Freisprecherladen ist inzwischen alles für die
Tat vorbereitet. Mit freundlichen Worten der Verüh-
gung wird das Opfer in das Hinterzimmer gelockt
und während die Sonnenberg den Ladenausgang bewacht,
vollbringt die Allmann mit einem wohlgezielten Schnitt durch
die Kehle ihre furchtbare Tat. Der Geldbeutel, den die Er-
mordete um den Hals trägt, soll den Lohn für den Mord
bringen. Aber es finden sich nur 40 Mark vor, kaum genug,
um die Unkosten für das Versteckhalten des Opfers zu
decken. Und so sind die Mörderinnen um die Beute be-
trogen — noch im Verschleiden erkennt die Gemeinheit die
Gründe zur Tat und röhelt leise: „Geld bekommt ihr
doch nicht!“

Mit aller Gründlichkeit wird die Wohnung nach der Un-
tat gereinigt — der Verdacht fällt auf die verschwundene
Bahl — die Täterinnen können sich in Sicherheit wiegen.
Und dennoch, so fein der Plan angelegt war, er mußte an
der Unmöglichkeit seiner Ausführung scheitern. Anfangs leug-
neten sie beide standhaft. Die Sonnenberg hatte zur Ver-
neinung ihren zwei Jahre alten unehelichen Knaben mit-
gebracht. Immer, wenn man verhängliche Fragen an sie
richtete, wandte sie ihre Aufmerksamkeit dem lebhaften Kinde
zu. Sein Anblick gab ihr Kraft immer wieder zu leugnen. Als
man sie von dem Kinde trennte, brach sie zusammen. Im
blutgetränkten Bezirk des Unmenslichen brach eine mensch-
liche Regung sich Bahn, ließ die zaghafte Weichheit der
Mutter die Lippen der verstorbenen Mordheilerin das Gestän-
dis sammeln.

Der Fall ist erledigt und er wird nun nicht mehr —
ganz gegen die Gewohnheit dieser ersten Zeit — die Spalten der
Zeitungen mit seiner schwallen Blutranfigkeit füllen. Ein
Kapitel aus dem dunkelsten Berlin, das furchtbare Einblicke
in das Wesen gewisser lichtschauer Kreise der Großstadt tun
ließ, ist geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil im Prozeß gegen den Gutsächter Westphal wurde Donnerstag abend vom Schwurgericht Schneidemühl gefällt. Er wurde wegen Mordes zum Tode, wegen versuchten Mordes, schwerer Urkundenfälschung, Betruges, Anstiftung zum Meineid usw. zu 15 Jahren Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der mitangeklagte Vater des Mörders, Westphal senior, erhielt wegen Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme von Umständen sechs Monate Gefängnis, von denen zwei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Die Geschworenen beschloßen, ein Gnadengeßuch für ihn einzureichen.

Bunte Zeitung.

Das „Salbtauchboot“. Dem Pariser „Journal“ berichtet man aus Washington: Kapitän W. S. Sims, einer der angesehensten Offiziere der amerikanischen Marine, hat dem Marineauschuss die Bedeutung eines neuen Seekampfmittels dargelegt; es ist furchtbarer als die Unterseeboote und in der Verteidigung mächtiger und härter als ein großer Schlachtkreuzer. Der Kapitän hat diesem neuen, von ihm erfundenen Kampfmittel den Namen „Salbtauchboot“ gegeben. „Ein solcher Apparat“, sagt W. S. Sims, „würde jede Angriffstätigkeit irgendeines der heute bekannten Schiffstypen verhindern. Er würde die Methode des Seekrieges vollständig und radikal ändern. Er würde ausgestattet sein mit acht Torpedorohren, die nach beiden Seiten hin auf große Entfernungen Geschosse schleudern könnten. Er würde so gebaut sein, daß er sich auf dem Niveau des

Wassers befände, und würde zwei stark gepanzerte Türme haben. Alle aus dem Wasser hervorragenden Teile, der Schornstein einbegriffen, würden außerordentlich widerstandsfähig sein, und der geringe Raum, den diese Teile einnehmen würden, würde für das Feuer der Kanonen nicht einmal eine Ziel Scheibe bilden können.“

Ohne Klammer geht's nicht. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ findet sich folgendes Inserat:

Geburts-Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiermit seinen Freunden, Bekannten und Unbekannten zur allgemeinen Kenntnis, daß er unterm heutigen Datum sein liebes Vaterland mit einem Mädchen und einem Knaben bereichert hat.

Das Mädchen, sein geistiges Kind, heißt Charlotte Corday und ist mit 2,50 Frank per Exemplar in jeder besseren Buchhandlung erhältlich.

Der Knabe, Karl Wllig Fischer, sein leibliches Kind, ist unverkäuflich.

Theodor Fischer, Antiquar.

Neuestes aus den Witzblättern.

Selbstlos. Bei einer gemeinsamen Arbeit ärgert der Arbeits-Freiwilige A. den ehemaligen Aktiven B., ob er nicht bald Gefreiter würde. Darauf antwortet B. ruhig: „Ne, werste, id will an dem Feldzug nicht verdienen!“ (Gefreite bekommen eine Mark Zulage.) — Garnisondienstfähig. Eine mitteldeutsche Garnisonstadt hat Messe. Unter den Schaubuden steht ein „Nach-Kabinett“. Eine beliebte Dame ruft aus: „Ru einem Trupp Soldaten sich wendend, empfiehlt sie ihr Geschäft: „Kommen Sie rein — kommen Sie rein — Sie lachen sich dauernd garnisondienstfähig!“ (Jugend.)

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Zwei Pfund Zucker im Monat auf den Kopf. Eine Verordnung des Reichskanzlers über die Grundzüge für die Verteilung der vorhandenen Vorräte durch die Verteilung an die Gemeinden bei wird für die Verteilung an die Gemeinden von ein Kilogramm pro Monat auf den Kopf der Bevölkerung zugrunde gelegt. Diejenigen Personen, die der Seeres- oder Marineverwaltung Zucker erhalten, dabei aus. Die bei der Bestandsaufnahme von Zucker innerhalb der einzelnen Gemeinden insbesondere Privatbesitz nachgewiesenen Zuckermengen werden bei der Verteilung angerechnet. Bestimmungen, in welchen für gewerbliche Betriebe, mit Ausnahme von Bäckereien und Konditoreien, Zucker zugeteilt werden, bleiben einstweilen vorbehalten, ebenso wie die Verteilung später, in der Einmachzeit, geregelt werden. Bestimmungen darüber lassen sich erst treffen, wenn das Ergebnis der Bestandsaufnahme vorliegt.

* Zum Verkaufsverbot für dänische Sahne. Es ist geteilt, daß der Handel und der Genuß inländischer Butter durch Bundesratsverordnung verboten ist, um die Buttererzeugung vorzubehalten. Eine Kontrolle dieser Ordnung läßt sich natürlich nur ermöglichen, wenn die Einfuhr ausländischer Sahne von besonderer Erlaubnis gemacht wird. Das ist geschehen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Vom 15. ds. Mts. ab darf der Verkauf von Vieh an Metzger, auch wenn sie Mitglieder des Viehhandelsverbandes sind und eine Ausweiskarte besitzen, nicht mehr erfolgen. Die Bekanntmachung betr. Regelung des Handels mit Schlachtvieh erscheint in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Hachenburg, den 14. 4. 1916. Der Bürgermeister.

Am Sonntag, den 16. April d. Js. hält Herr Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling von Geisenheim am Rhein in der Gastwirtschaft Bellingert zu Bahnhof Hattert einen Vortrag über „Kriegsgemüsebau“. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Hachenburg, den 14. 4. 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die in § 7 der Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirt- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebetrieben (Nr. Wst. I. 1391/3. 16. R. R. V.) festgesetzte Frist für die Einreichung des Personenverzeichnisses wird bis zum 15. 4. 1916 verlängert.

Frankfurt (Main), 5. 4. 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Herren- und Damenuhren Regulateure

Küchen- und Weckeruhren

sowie mein großes Lager in

Goldsachen und Geschenkartikeln

empfiehlt

Ernst Schulte, Uhrmacher und Goldarbeiter Hachenburg.

Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Todesanzeige.

Gestern morgen 1/9 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Böhmer geb. Schumacher
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ihrem 32. Lebensjahre.

Rüster, Limbach, im Felde,
den 14. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr in Rüster, das Seelenamt Montag morgen in der Pfarrkirche in Hachenburg statt.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Schuhwaren gut und billig



im Schuhhaus Klafmann Hachenburg.

Reparaturen werden gut und preiswert gemacht.

Junge verpflanzte
Erdbeerpflanzen
und
Comfrey-Pflanzen
hat abgegeben
Görz, Hachenburg

Erkältung!
Der 65 Jahre weiche
**Bonner
Kraftzucker**

von J. G. Maack
ist in besseren Kolonial-
handlungen, durch
lich, stets vorrätig.
Platin nebst Gebrauchsan-
à 15 und 30 Pf.
Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. W. B.
Hennen, Drogerie Carl
C. v. Saint George, L.
Altmann: Wilt. Sch.
(Westerwald): Theo. Sch.
hofswirtschaft, Hachen-
Marienberg: Carl
Langenhahn: Carl
Kirchen: Carl Winter
Kirch: Carl Hoffmann
bühl: Hugo Schreiber
d. Sieg: E. Bauer
Bonner Kraftzucker
von unseren Vaterländern
stark begehrt. Artikel
wir denselben allen
dungen beizufügen.

Preiswertes Angebot für Kommunion und Konfirmation

Durch frühzeitige Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage, große Auswahl und billige Preise zu bieten.

Für Mädchen:

Kleiderstoffe in schwarz, farbig, weiß
und kariert in allen Preislagen

Unterröcke in weiß und farbig

ferner:

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäliche etc.

Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant
bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen
guten

Filzbut oder Regenschirm umsonst.

Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern,
die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Befichtigung meines Lagers ohne

Kaufzwang gestattet.

Für Knaben:

Anzüge in schwarz und dunkel
in guter moderner Verarbeitung von
den billigsten bis zu den feinsten.

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäliche etc.
Vorhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse, etc.

Holenträger, Sträuße, Kerzentücher

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.